

## Christliches Mittelalter

Die christliche Geschichtsperiodisierung brachte es mit sich, daß die Gläubigen seit der Spätantike wähten, im letzten Weltalter zu leben. Jede Generation<sup>60</sup> hielt es für ohne weiteres möglich, noch zu Lebzeiten Zeugen des Jüngsten Gerichts zu werden. Deshalb sind auch die apokalyptischen Anspielungen in den verschiedenen Quellentypen des Mittelalters Legion, zumal die Naherwartung ja in der Liturgie der katholischen Kirche seit dem Frühmittelalter bis zur Gegenwart in einem Zusatz (Embolismus) zum *Vaterunser* betet: „damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten“, eine etwas freie Übersetzung von „*expectantes beatam spem et adventum Salvatoris nostri Iesu Christi*“.<sup>61</sup> Insofern kann man sagen, die Gesellschaft sei in jener Epoche vielfach „eschatologisch infiziert“ gewesen.<sup>62</sup>

„Niemand darf entweder am Kommen des Jüngsten Tages zweifeln noch hoffen, er möge bald eintreffen, denn vor ihm müssen die Gerechten sich fürchten und noch viel mehr alle zu Bestrafenden!“ „*Nemo ultimae diei adventum aut venire diffidat aut celeriter contingere exoptet, quia timendus est iustis ac multo magis corrigibilis cunctis.*“<sup>63</sup> Diese Formulierung des Bischofs Thietmar von Merseburg (gest. 1018) kann als die *Communis Opinio* angesehen werden. Eschatologische Erwartungen existierten das gesamte Mittelalter über, wenn ihre biblischen Grundlagen auch nur den Gebildeten vertraut gewesen sein dürften.

Akute Beunruhigungen blieben vor dem späten Mittelalter und der Reformationszeit jedoch eher punktuell, bildeten noch keine

---

60 Genauer: die Gebildeten und Frommen in jeder Generation. Man vergesse nicht, daß in abgelegeneren Regionen auch im Hoch- und Spätmittelalter noch Bauern und Hirten lebten, die vom Christentum überhaupt nichts wußten, wie sich aus verschiedenen Augenzeugenberichten höherer Geistlicher mehrfach belegen läßt: Dinzelbacher, Unglaube, S. 117 ff.

61 <http://de.wikipedia.org/wiki/Embolismus>.

62 Fried, Aufstieg aus dem Untergang, S. 37.

63 Thietmar 8, 6, MGH SRG NS 9, 500.

durchlaufenden apokalyptischen Strömungen, führten auch kaum zur Bildung von endzeitlich bewegten Gruppen, die sich von der *Catholica* trennen wollten.

Die ewig beunruhigende Frage war natürlich die nach dem Datum des Weltuntergangs, dem nachzuforschen ja Christus selbst einen Riegel vorgeschoben hatte (Mt 24,36). Die schon in ihrer Zeit berühmte Seherin Birgitta von Schweden wurde von ihm eigens in einer Offenbarung belehrt, warum: Wenn Johannes über eine bestimmte Zeit geschrieben hätte, wären alle Hörer in Schrecken versetzt worden und hätten vor Furcht angesichts dieser Erwartung die Besinnung verloren. „Que si [Iohannes] scripsisset ad certa tempora, auditores omnes horruissent et expectando pre timore dissoluti fuissent...“<sup>64</sup> Dies ist aus Birgittas Gottesbild verständlich, das, wie das der meisten Menschen ihrer Epoche, primär angstbesetzt war. Läßt sie den Herrn doch verkünden: „Ich erscheine euch [jetzt noch, vor dem Jüngsten Gericht] wie eine tote Schlange im Winter, daher tut ihr, was ihr wollt, und laßt es euch gut gehen. Daher werde ich mich im Sommer erheben, und dann werdet ihr verstummen und werdet meiner Hand nicht entkommen!“ – „ego videor vobis quasi vermis mortuus in hyeme. Ideo facitis, quecumque vultis, et prosperamini. Ideo consurgam ego in estate et tunc vos silebitis et non effugietis manum meam.“<sup>65</sup> Das Werk der schwedischen Visionärin – wesentlich mehr Prophetin als Mystikerin<sup>66</sup> – verrät übrigens keine Spuren der vorchristlichen Glaubenswelt, was wohl auch darauf zurückzuführen ist, daß sie seit 1350 beständig in Rom lebte.

## Frühmittelalter

Eine intensivere Bezeugung eschatologischer Naherwartungen läßt sich zwischen 500 und 1200 nur selten nachweisen. Papst Gregor der Große etwa vermerkte in seinen *Moralia in Iob* (24, 11, 32): Die

---

64 Revelationes 6, 110 (wie Anm. 29).

65 Ebd. 7, 30; vgl. 4, 50.

66 Dinzelbacher, Peter: Die hl. Birgitta und die Mystik ihrer Zeit: Santa Brigida profeta dei tempi nuovi, Roma 1993, S. 267-302.

Angst selbst der Gerechtesten wächst ins Ungemessene, je näher der Gerichtstag heranrückt. Um 800, als die Welt nach der traditionellen Zählung 6000 Jahre alt geworden war, „ließ der König und Kaiser jener Jahre, Karl d. Gr., in atemloser Unruhe die Zeiten berechnen“<sup>67</sup> – ohne daß Konsequenzen für seine Politik erkennbar wären. Ob oder inwieweit die karolingische Bildungsreform mit endzeitlichen Befürchtungen in Zusammenhang steht,<sup>68</sup> ist mangels direkter Aussagen in den Quellen kaum zu eruieren.

Eine auf dem Konzil von Mainz 847 angeklagte und mit öffentlicher Züchtigung bestrafte Prophetin namens Thiota (Theuda) aus Alemannien hatte mit ihrer Verkündigung des Weltuntergangs anscheinend viel Zulauf, doch scheint sich die Sekte mit ihrer Verurteilung aufgelöst zu haben.<sup>69</sup> Der erste Papst, in dem kritische Geistliche den Antichrist erkannten, der sich als Gott ausbebe, war der ob seines Nepotismus berüchtigte Johannes XV. (reg. 985-996).<sup>70</sup>

Permanent lag allerdings die Angst vor dem Endgericht über den Menschen, nicht als für einen bestimmten Termin vorhersagbares Ereignis, aber trotzdem als schreckliche Gewißheit. Den Weltuntergang als Gerichtstag an umhegter Stätte malt das bairische Gedicht des 9. Jahrhunderts, *Muspilli*, in atemberaubenden Tönen aus:

So denne der mahti-go khuninc daz mahal kipannit  
dara scal queman chunno kilihaz...

(Wenn dann der mächtige König zum Thing aufbietet, muß  
eine jede Sippe dahin kommen)

Die überlieferten orientalischen Motive vom Kampf des Enoch und Elias mit dem Antichrist, von der Bekleidung der Seelen mit dem Auferstehungsleib, der Bedeutung der Buße zu Lebzeiten... das wird hier in germanischen Stabreimen vorgetragen.

67 Fried, *Die Endzeit fest im Griff des Positivismus?*, S. 310.

68 So Fried, *Aufstieg aus dem Untergang*, S. 54 f.

69 *Annales Fuldenses* a.a. 847.

70 McGinn, *Apocalypticism in the Western Tradition* V, S. 156.

... so inprinnant die perga. poum ni kistentit  
 ehnihc in erdu. aha ar-truknet  
 muor uarsuuilhit sih. suilizot lougiu der himil.  
 mano uallit. prinnit mit-tilagart...

(... dann beginnen die Berge zu brennen, kein einziger Baum  
 bleibt auf Erden stehen, die Flüsse vertrocknen, das Moor  
 verschlingt sich, der Himmel verschwelt in der Lohe, der  
 Mond fällt, Midgard brennt.)<sup>71</sup>

Es ist ein schon in Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts zu findender Rhythmus über den Jüngsten Tag, der der viel erfolgreicheren und berühmter gewordenen Sequenz *Dies irae* zugrunde liegt (wohl aus der Feder des Thomas von Celano, aufgenommen in die Requiem-Kompositionen von Mozart, Verdi u. a.). Er zeichnet in epochentypischer Weise die zweite Wiederkunft der Herrn ausschließlich als Tag des Schreckens für die Verworfenen, nicht der Freude für die Gerechten. Ja nicht nur für die Verworfenen, sondern auch für sämtliche Gerechten und selbst die sündenreinen Engelschöre!

Diem magnum formidate,  
 Quando mundum iudicare  
 Christus, imperator caeli,  
 Venit...

Dies ille dies irae,  
 Dies nebulae et caliginis,  
 Dies tubae et clangoris,  
 Dies luctus et tremoris,  
 Quando tenebrarum ignis  
 Supercadet in iniquis.

Qualis pavor tunc aderit,  
 Quando rex iratus venit

---

71 Wipf, K. (Hrsg.): Poetische Sprachschätze aus althochdeutscher Zeit, Bonn 1985, S. 332 f. (Graphie, Interpunktion und Übersetzung leicht geändert).

Et infernus apparebit  
 Impiosque absorbebit,  
 Sulphur, flamma atque vermes  
 Cruciabunt peccatores.  
 Quid acturi erunt mali,  
 Quando ipsi trement sancti  
 Ante tantam maiestatem  
 Iesu Christi filii Dei?  
 Et si iustus vix evadit,  
 Impius ubi parebit?  
 Ibi Angeli timebunt  
 Archangeli formidabunt,  
 Throni atque Potestates,  
 Principatus et Virtutes,  
 Cherubim atque Seraphim  
 Sive Dominationes.<sup>72</sup>

(Den großen Tag fürchtet,  
 wenn Christus, der Himmelskaiser,  
 kommt, die Welt zu richten! ...  
 Jener Tag, Tag der Rache,  
 Tag des Nebels und der Finsternis,  
 Tag der Tuba und ihres Schalls,  
 Tag der Trauer und des Zitterns,  
 wenn das Finsterfeuer  
 über die Ungerechten herfällt.  
 Welcher Schrecken wird dann sein,  
 wenn der erzürnte König kommt  
 und die Hölle sich öffnen  
 und die Ruchlosen verschlingen wird!  
 Schwefel, Flamme und Würmer  
 werden die Sünder martern!  
 Was werden die Bösen tun,  
 wenn sogar die Heiligen zittern werden

---

72 MGH Poetae 4/2, 521 ff.

vor der so großen Majestät  
des Gottessohnes Jesu Christ?  
Und wenn kaum der Gerechte entkommt,  
wo wird der Bösewicht bleiben?  
Dort werden die Engel sich fürchten,  
die Erzengel erschrecken,  
die Throne und Mächte,  
die Fürsten und Tugenden,  
die Cherubim und Seraphim  
und auch die Herrschaften.<sup>73)</sup>

Es läßt sich nicht sagen, wie häufig die Szenen des Endgerichts den Gläubigen bereits durch das Medium des Bildes vor Augen geführt wurden. Bemerkenswert, daß nur eine einzige karolingerzeitliche (und gar keine ottonische oder frühsalische) Monumentaldarstellung erhalten blieb, jene innen an der Westwand der Klosterkirche in Müstair (Graubünden).<sup>74</sup> Doch ist dieselbe Thematik auch für St. Gallen belegt.<sup>75</sup>

Dagegen scheinen die seit der Romanik so häufigen Weltgerichtstympana an den Außenfassaden noch nicht üblich gewesen zu sein. Buchilluminationen mit diesem Thema sind freilich auch noch nicht besonders verbreitet und treten vor allem in *Apokalypsen*-Handschriften auf (z. B. Bamberger Apokalypse, um 1000), so daß man auf eine Zunahme der Wichtigkeit des Themas erst durch den Investiturstreit schließen muß.<sup>76</sup> Nur im Spanien der beginnenden Reconquista scheint es fast zu einer Flut endzeitlicher Darstellungen gekommen zu sein, der berühmten Familie illuminierter Handschriften mit dem Apokalypsenkommentar des Beatus von Liebana (gest.

---

73 Dies sind die Namen der Engelschöre.

74 Goll, J. / Exner, M. / Hirsch, S.: Müstair. Die mittelalterlichen Wandbilder in der Klosterkirche, München 2007.

75 Pace / Angheben (Hrsg.), *Alfa e omega*, S. 27 ff.

76 Dinzelsbacher (Hrsg.), *Handbuch der Religionsgeschichte im deutschsprachigen Raum I*, S. 82 ff.

um 800), die noch auf uns eine archaische Faszination ausüben.<sup>77</sup> Sie sind die eigenständigsten und heute bekanntesten mittelalterlichen Gestaltungen des Themas, welche ihre künstlerische Prägung im Milieu der unter islamischer Herrschaft stehenden Christen erhielten, aber bis Frankreich ausstrahlten. Diese Albträume in mozarabischem Stil sind nicht ohne den lokalen zeitgenössischen Hintergrund zu verstehen, nämlich die Identifikation der muslimischen Gegner als Formen des Antichrists.<sup>78</sup>

Dichter werden Nachrichten über aktuelle Endzeit-Phantasien in der Tat um die Jahrtausendwende, was zu vielfältigen Auseinandersetzungen auch der jüngeren Historikergeneration um die „terreurs de l’an mil“ geführt hat, d. h. zu einer durch stete Wiederholungen gleicher Quellen und Argumente ermüdenden Flut von Publikationen, die man anlässlich des Beginns des dritten Jahrtausends aus naheliegenden kommerziellen Motiven wiederbelebt hat, nicht unbedingt weil es sich um eine ungelöste Frage der Mittelalterforschung gehandelt hätte.<sup>79</sup> Weder lässt sich die Existenz der Endzeitangst um 1000 leugnen, noch beweisen, daß sie eine weite, mentalitätsprägen-

---

77 Arrouye, Jean: *Fin du monde – Fin d’un monde sur les enluminures du „Beatus“ de Facundus: Fin des temps et temps de la fin dans l’univers médiéval* (Senefiance 33), Aix 1993, S. 23-52; Williams, J.: *The Illustrated Beatus I-II*, London 1994.

78 Mentré, Mireille: *Spanische Buchmalerei des Mittelalters*, Wiesbaden 2006, S. 9.

79 In Auswahl: Fried, *Endzeiterwartung*; Ders., *Die Endzeit fest im Griff des Positivismus?*; Bourin, M. / Rosenwein, B. (Hrsg.): *L’an mil en 2000* (Médiévales 37), Saint-Denis 1999; Landes, R.: *The Fear of an Apocalyptic Year 1000 – Augustinian Historiography, Medieval and Modern*, in: *Speculum* 75, 2000, S. 97-145; Ders.: *Giants With Feet of Clay. On the Historiography of the Year 1000*: <http://www.mille.org/scholarship/1000/AHR9.html>; Semmler, J.: *Die Angst vor dem Jahre 1000*, in: Haupt (Hrsg.), *Endzeitvorstellungen*, S. 133-144; Boiadjiev, T.: *Der mittelalterliche Apokalyptismus und der Mythos vom Jahre 1000*: *Miscellanea Mediaevalia* 29, 2002, S. 165-178; Klein, Peter: *Medieval Apocalypse Cycles and Eschatological Expectations – the So Called „Terrors“ of the Year 1000*, in: Guglielmetti (Hrsg.), *L’apocalisse nel medioevo*, S. 267-301. – Vgl. jedoch schon Riché, Pierre: *Der Mythos von den Schrecken des Jahres 1000*, in: Cavanna, H. (Hrsg.), *Die „Schrecken“ des Jahres 2000*, Stuttgart 1977, S. 10-19.

de Verbreitung gefunden hätte. In der Hagiographie und Geschichtsschreibung gibt es wohl vor allem in Frankreich nicht ganz wenige Verweise auf die knapp bevorstehende Endzeit, so daß in manchen Kreisen die Vorstellung existiert haben muß, die Jahrtausendwende werde den Weltuntergang bringen. Die expliziteste Notiz kommt von dem Benediktiner Abbo von Fleury (gest. 1004), der in seiner Jugend einer Predigt in der Kathedrale von Paris beigewohnt hatte, in der zur Jahrtausendwende das Ende der Welt verkündet wurde – wogegen Abbo sogleich die entsprechenden Bibelstellen zitierte.<sup>80</sup>

Diese Predigt ist uns nicht erhalten, wohl aber eine altenglische von etwa 971, die darüber handelt, daß „thisses middangeardes ende neah is“, das Ende von Mittel Erde nah ist. Der Allmächtige wird sein Feuerschwert ziehen und die ganze Welt in Teile hauen, und die Menschen nicht minder. Die Leiber der Auferstehenden werden durchsichtig wie Glas und können ihre Schande nicht mehr verbergen...<sup>81</sup>

In einem anderen altenglischen Text, dem *Christ III* (vs. 960 ff.) aus der ‘Dichterschule’ des Kynewulf, wird das Ende so geschildert:

þonne bið untweo þæt þær Adames  
 cyn, cearena full, cwipeð gesargad,  
 nales fore lytlum, leode geomre,  
 ac fore þam mæstan mægenearfeþum,  
 ðonne eall þreo on efen nimeð  
 won fyres wælm wide tosomne,  
 se swearta lig, sæs mid hyra fiscum,  
 eorþan mid hire beorgum, ond upheofon  
 torhtne mid his tunglum. Teonleg somod  
 þryþum bærneð þreo eal on an  
 grimme togædre. Gornað gesargad  
 eal middangeard on þa mæran tid.<sup>82</sup>

80 Apologeticus: PL 139, Sp. 472A.

81 Blickling Homelies X, hrsg. von Richard J. Kelly, London 2003.

82 <http://www.apocalyptic-theories.com/literature/christiii/oechristiii2.html>. Vgl. Caie, Graham: *The Judgment Day Theme in Old English Poetry*, Copenhagen 1976.

(Dann wird es unzweifelhaft sein, daß Adams Geschlecht,  
traurige Menschen voller Angst, sorgenvoll weint,  
und nicht um ein Kleines, sondern um das Allergrößte.  
Dann ergreift alle drei zusammen der Feuerschwall,  
die schwarze Lohe: Die Meere mit ihren Fischen,  
die Erde mit ihren Bergen und die hohen Himmel,  
sternenklar. Zugleich verbrennt das vernichtende Feuer sie  
grimmig alle drei zusammen.

Weinen wird die Erde in Kummer in dieser Endzeit.)

Der Himmelskönig, an der Spitze seiner Krieger, auf feuerspeien-  
dem Hochsitz, vernichtet selbst seine Feinde (vs. 1530 ff.):

Swapeð sigemece mid þære swiðran hond  
þæt on þæt deope dæl  
deofol gefeallað  
in sweartne leg, synfulra here  
under foldan sceat...

(Das siegmächtige Schwert wird er schwingen mit der rech-  
ten Hand,  
so daß in den tiefen Schlund die Teufel stürzen,  
in die schwarze Flamme die sündenbeladene Horde,  
unter die Erdoberfläche...)

Bei allen diesen Predigten und Gedichten war ihre hauptsächliche  
Funktion, die Gläubigen zu einer besseren Annahme der kirchlichen  
Normen zu bewegen, indem sie sie in Schrecken versetzten. In einer  
nicht geringen Zahl von Texten des späten 10. und frühen 11. Jahr-  
hunderts finden sich entsprechende Anspielungen, nur wenige je-  
doch sprechen eindeutig die Datierung des Endzeitbeginns auf das  
Jahr 1000 oder 1033 aus. So liest man z. B. in einer kurzen engli-  
schen Weltchronik: „A nativitate domini usque ad adventum anti-  
cristi anni DCCCXCIX“, von der Geburt des Herrn bis zur Ankunft  
des Antichrists 999 Jahre.<sup>83</sup>

---

83 Fried, Aufstieg aus dem Untergang, S. 64 f.

Doch haben solche millenaristischen (chiliasmatischen) Ideen wohl nur die des Computus (der gelehrten Rechenkunst) mächtigen Geistlichen bewegt; daß sie dem Volk gepredigt wurden, scheint eben nur selten belegt zu sein. Zumal unklar war, wann genau man diese tausendjährige Frist als erfüllt anzusehen habe: Mußte von Christi Geburt an gezählt werden oder von seinem Tode oder ...? Die maßgebliche Hierarchie wollte jedenfalls von derlei Prophezeiungen nichts wissen, kein päpstliches Dokument, keine Synodalaufzeichnung des 10. Jahrhunderts bezieht sich darauf.<sup>84</sup>

In den Jahren der Sonneneklipsen von 1023 und 1033 gab es in der Tat Pilgerströme, die von Frankreich aus nach dem Heiligen Land zogen, um dort das Endgericht zu erwarten,<sup>85</sup> und mancher wird die in der *Apokalypse* 20,7 f. genannten grausamen Völker Gog und Magog in den einfallenden Ungarn vermutet haben.<sup>86</sup> Doch war der chiliasmatische Schock dann auch wieder vorüber und beruhigte sich.

Als es 1064/65 zu einem großen Zug vor allem deutscher Adliger und Geistlicher zum Heiligen Grab kam, wurde dieses Ereignis nur von einer Quelle<sup>87</sup> auf Endzeiterwartungen zurückgeführt: Sie seien vom Volksglauben („vulgari opinione“) getäuscht gewesen, der Jüngste Tag stünde bevor („quasi instaret dies iudicii“), nämlich weil damals zwei zentrale liturgische Termine, Ostern und Christi Himmelfahrt, auf einen Tag fielen.<sup>88</sup> Immerhin ein Zeugnis dafür, daß solche Erwartungen doch auch in die Schichten der Ungelehrten Eingang gefunden hatten.

---

84 Boiadjev, *Der mittelalterliche Apokalyptismus* (wie Anm. 79), S. 169.

85 Fried, *Die Endzeit fest im Griff des Positivismus?*, S. 289 ff.

86 Ebd., S. 314.

87 Möhring, *Der Weltkaiser der Endzeit*, S. 161 A. 44.

88 Vita Altmanni 3, MGH SS 12, S. 230.